

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 84.

Neuenbürg, Samstag den 30. Mai

1891.

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

## Bekanntmachungen über Einträge im Genossenschaftsregister.

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma Sitz der Genossenschaft. Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Genossenschaft.	Bemerkungen.
Kgl. Amtsgericht Neuenbürg.	27. Mai 1891.	Gewerbebauk Wildbad, Eingetr. Genossensch. m. unb. Gastpfl. in Wildbad.	In der Generalversammlung vom 23. Mai 1891 wurde gemäß § 76 des Genossenschafts-Gesetzes die sofortige Liquidation beschlossen und gemäß § 81 desselben Gesetzes als Liquidatoren bestellt: 1. <b>A. Springer</b> , Kaufmann in Neuenbürg, 2. <b>W. Weber</b> , Gemeinderat in Wildbad. Im Falle der Verhinderung des einen oder anderen dieser Liquidatoren ist <b>Gustav Hammer</b> , Kaufmann in Wildbad als Stellvertreter bestellt.	<b>Z. B.</b> Oberamtsrichter: Lägeler.

Revier Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 8. Juni vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Distr. II. Eiberg, Abt. 94 Speckenteich und Abt. 100 Langsteig:

Rm.: 1 eich. Spälter, 2 dto. Scheiter, 23 dto. Ausschuh-Scheiter u. Prügel, 1 buch. Ausschuh-Scheiter und Prügel, 17 birf. Ausschuh-Scheiter u. Prügel, 92 Nadelholz-Scheiter, 282 dto. Ausschuh-Scheiter und Prügel, 5 Eichen, 3 übriges Laubholz und 189 Nadelholz-Anbruchholz. Ferner 21 buchene und 161 Rm. Nadelholz-Reisprügel.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Für die rühmlichst bekannte

### Uracher Naturbleiche

übernimmt auch heuer wieder Gegenstände und sichert beste Besorgung zu.

**Carl Mahler.**

### 4600 Mark

werden auf 1. Hypothek sofort aufzunehmen gesucht.

Auskunft bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Hiermit empfehle ich einer werten Einwohnerschaft von hier und Umgebung meine

## Gastwirtschaft zum „Anker“

und werde bestrebt sein, durch Verabreichung guter reeller Weine und Speisen, wie von gutem Bier, mir die Zufriedenheit aller meiner werten Gäste zu erhalten.

**Ernst Ochner z. Anker.**

## Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork

Ostasien

Brasilien



Baltimore

Australien

La Plata

Nähere Auskunft ertheilt:

**Theodor Weiss, Neuenbürg.**

Das billigste u. beste Abführ- u. Erleichterungs-Mittel sind anerkannt die echten **Zacharias-Pillen**, kosten weniger als 2 Pfg. pro Pille, nur 90 Pfg. pro Dose mit 50 Pillen. Milde ruhige Wirkung. Garantiert unschädlich. Erhältlich in allen größeren Apotheken.







Nächsten Sonntag  
den 31. Mai

## Anturnen.

Sammlung 1/2 2 Uhr im Lokal. Abmarsch von da um 2 Uhr.

Nach dem Turnen bei günstiger Witterung

### Gesellige Unterhaltung

in der Gartenwirtschaft von Fr. Fir, bei ungünstiger Witterung **Turner-Versammlung** im Lokal.

Der Turnrat.

NB. Die aktiven Turner und Jüglinge haben sich am Sonntag morgens um 7 Uhr auf dem Turnplatz vollzählig einzufinden.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinstrippig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Neuenbürg.

**Ziegel und Backsteine,  
Falzziegel, Kaminsteine,  
gewöhnl. u. Maschinensteine  
Schwemmsteine,  
vorzügliche, leicht und trocken,  
Feuerfeste Backsteine,  
Kaminaufsätze**

mit 20, 25 und 30 cm Dichtweite, halbe stets vorrätig und bestens empfohlen.

G. Haizmann.

Neuenbürg.

Frisher

## Portland-Cement

ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zu gest. Abnahme.

Gg. Haizmann.

## Schreibhefte

mit blauer Linatur, welche noch bis September gültig sind, gebe ich zur Hälfte des seitherigen Preises ab.

Chr. Mech.

Neuenbürg.

Ich suche zum baldigen Eintritt ein fleißiges solides

## Dienstmädchen,

welches im Kochen und den häuslichen Arbeiten erfahren ist.

Frau Holzhändler Seeger.

L. Schraft II. von Conweiler verleiht das

## Beschlagen

von ungefähr 400 Stück Bauflangen und einer Partie Stammholz an zwei tüchtige Zimmerleute in Accord. Die Stangen liegen größtenteils an der Eyachbrücke.

## Verloren

gieng letzten Sonntag nacht von Calmbach bis Calw eine silberne Damenuhr. Der Finder wird gebeten, ehrlich zu sein und dieselbe gegen Belohnung abzugeben in Hirsch in Calmbach.

## 1000 Mark

werden gegen mehr als dreifache Versicherung aufzunehmen gesucht. Adresse ist zu erfahren bei der Geschäftsstelle d. Bl.

## Kronik.

### Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte auf Anfrage Richters der Landwirtschaftsminister v. Heyden: Die Erhebungen über die Getreideteuerung, sowie über die vorhandenen Getreidevorräte seien noch nicht abgeschlossen. Er sei überzeugt, daß die Befürchtungen einer Missernte nicht zutreffend seien. Die Stockung in der Getreideversorgung sei wesentlich durch die Gerüchte über die Aufhebung der Getreidezölle hervorgerufen worden. — Handelsminister v. Berlepsch lehnt die Beantwortung einer Anfrage des Grafen Kanitz (konf.) über die Herabsetzung der Getreidezölle im deutsch-österreichischen Handelsvertrage ab. Der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Bötticher erklärt, die Regierung werde thun, was notwendig sei, um etwaiges Elend vom Lande abzuhalten. Man werde nötigenfalls sogar den Reichstag berufen, um, wenn es unumgänglich nötig wäre, die Getreidezölle zeitweilig außer Kraft zu setzen. Die Regierung werde übrigens die Zölle nicht weiter herabsetzen dürfen, als die Existenzfähigkeit der Landwirtschaft es gestatte. Darin sei kein Systemwechsel in Aussicht zu stellen. — Man erwartet, daß gleich nach der Rückkehr des Kaisers (heute Abend) entscheidende Beschlüsse wegen eines Antrags auf Ermäßigung des Getreidezolls im Bundesrat und die Einberufung des Reichstags zu diesem Zweck gefaßt werden. Die Ermäßigung dürfte auf die Hälfte des jetzigen Zolls lauten und bis zum Inkrafttreten des österreichischen Handelsvertrags dauern. Im Bundesrat wie im Reichstag ist angesichts der Verhältnisse eine große Mehrheit für einen solchen Antrag durchaus gesichert. Nach der französischen Zollermäßigung gilt eine solche in Deutschland für unerlässlich.

Die anfänglich bezweifelten Gerüchte über eine beabsichtigte handelspolitische Annäherung zwischen Deutschland und Rußland sollen sich doch bestätigen. Nur heißt es, man dürfe nicht an einen förmlichen Handelsvertrag denken, ein solcher verbiete sich bei den in maßgebenden Kreisen Rußlands gegenüber dem

Auslande herrschenden zollpolitischen Anschauungen von selbst. Wohl aber sollen „kleine Arrangements“ zu erwarten sein, und zwar auf Grundlage einer Ermäßigung des deutschen Getreidezolls gegenüber der russischen Einfuhr auf 3 1/2 M. Sollte sich letztere Meldung bewahrheiten, so würde Deutschland für dieses bedeutende Zugeständnis wohl auch von Rußland Gegenleistungen zu erwarten haben, welche über „kleine Arrangements“ hinausgehen.

Der preussische Eisenbahnminister Maybach hat nun seine Entlassung erhalten und zwar wirklich wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit. Man erwartet von seinem Nachfolger Thielen, daß er für eine wesentliche Herabsetzung der Personentaxen und für andere zeitgemäße Reformen im Eisenbahnwesen zu gewinnen sein werde.

Berlin, 28. Mai. Die „Börsen-Zeitung“ meldet aus Magdeburg-Neustadt: Ein Bote der Firma Jacob Hamige verlor ein Paket mit 110 000 M. Zuckerteuererschein.

Geestemünde, 25. Mai. In hiesigen Petroleumlagern wurden große Petroleumdiebstähle entdeckt. Der deutsch-amerikanischen Gesellschaft sind allein über 1000 Fässer nacheinander entwandt worden. Vierzehn Küfer wurden verhaftet. Fehler sind Geschäfte in Oldenburg und Bremen.

Köln, 26. Mai. Die „Köln. Volksztg.“ meldet: Die Artilleriewerkstätte zu Köln-Deutz entließ eine Anzahl Arbeiter, weil sie sich am 3. Mai an dem Umzug der Sozialdemokraten beteiligten.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Der entlohene Fessel-Ballon ist gegen 6 Uhr heute Abend bei dem Orte Bergen glücklich gelandet. Das Seil war nicht gebrochen, sondern hatte sich aus dem Haken gelöst.

Straßburg, 27. Mai. Ein prachtvoller Blumenkorb erregte heute in dem Schaufenster einer Blumenhandlung die Bewunderung des Publikums. Auf einem Grunde von Nagelöckchen waren Marjassall-Nel- und Pfingstrosen in prächtigen Exemplaren gefällig und geschmackvoll, leicht und duftig zusammengesetzt und boten so in der That einen entzückenden Anblick und an diesem trüben Maientage ein Bild eines blütenreichen Frühlings.

### Württemberg.

Se. Maj. der König ist an seinem früheren Unterleibsleiden neuerdings erkrankt und muß, weil Fiebererscheinungen auftreten, das Bett hüten. Bei dem vorgerückten Alter und der zarten Gesundheit des hohen Herrn gibt man sich mancherlei Besorgnissen hin, welche hoffentlich bald wieder zerstreut werden.

Stuttgart, 23. Mai. (Landtag.) „Entlastung der Gemeinden!“ ist das Losungswort, auf welches sich alle Parteien auch in Württemberg vereinigen, und daß die Regierung ihrerseits nicht taub ist gegenüber der mehr und mehr überhand nehmenden finanziellen Ueberbürdung der Gemeinden und sich angelegen sein läßt, Abhilfe zu schaffen, hat sie durch die Einbringung einer Exigenz von einer zweiten Million zu Beiträgen für Unterhaltung der Korporationsstraßen gezeigt. Das Haus quittierte mit Dank für diese den



Gemeinden zu teil gewordene Erleichterung. — Dem Andrängen der Kammer entsprechend, machte die Regierung jetzt Ernst mit der Frage der Einführung einer ergänzenden Einkommensteuer. Um die Vorarbeiten dazu auszuführen, hat sie 15000 Mark gefordert, die natürlich bewilligt wurden. — Die Kammer erledigte weiter noch eine Reihe von Nachträgen und Eisenbahnpetitionen, welche sämtlich der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen wurden. Aus den Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten geht hervor, daß die Regierung dem Landtag vielleicht schon im kommenden Herbst eine neue Vorlage betreffs der Erbauung einer Zabergäuiseisenbahn machen und dabei selbstredend den Beschluß der Kammermehrheit wegen Einbeziehung der Stadt Bönnigheim in diese Bahn berücksichtigen wird. Weiter soll die Bahnlinie Neutlingen-Münzingen, deren Bau bekanntlich beschlossen und teilweise schon in Angriff genommen ist, von Münzingen aus nach Schelllingen fortgesetzt werden, und die Stadt Buchau wird eine Sekundärbahnverbindung nach Schussenried erhalten. Der Bau einer Bodenseegürtelbahn von Lindau nach Friedrichshafen und von da weiter bis Konstanz hängt hauptsächlich von der Entschliehung der bayerischen Regierung und Stände ab. — In Sachen einer näheren Verbindung von Tübingen mit der Residenz antwortete der Minister auf die von verschiedenen Seiten empfohlenen Projekte. Es scheint, daß die Strecke Tübingen-Böblingen, und zwar als Vollbahn, allerdings erst in späterer Zeit in erster Linie in Betracht kommen wird und daß sich die Strecke Tübingen-Herrenberg wohl mit einer schmalspurigen Bahn wird begnügen müssen. Die Weiterführung von Tübingen-Böblingen bis Baihingen an der Enz bezw. Renningen sei gerade nicht ausgeschlossen, aber nur als normalspurige Lokalbahn.

Stuttgart, 27. Mai. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der Wundarzt Pfizenmaier von Untertürkheim, welcher einen Militärpflichtigen mit dessen Einverständnis als dienstuntauglich zu machen suchte, wegen eines Vergehens der Militärpflichtentziehung zu der Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Sein „Objekt“, ein junger Mann aus Cannstatt, erhielt 3 Monate Gefängnis.

Stuttgart, 27. Mai. Aus Anlaß der kürzlich stattgehabten Generalversammlung hat die deutsche Verlagsgesellschaft „Union“ ihren sämtlichen Angestellten, soweit sie seit 1. Januar 1890 im Geschäft thätig sind, als Gratifikation einen doppelten Monats-, bezw. Wochen-Gehalt auszahlen lassen. Daß die so unerwartet Bedachten nicht unangenehm von dieser Freigebigkeit überrascht waren, läßt sich denken.

Balingen, 2. Mai. Hier grassieren die Masern in so hohem Grade, daß von 104 Kindern der untersten Volksschulklasse nur noch 8 gesund sind.

Baihingen a. E. 27. Mai. Heute Nachmittag brach ein gefährlicher Brand aus. Zwei Wohnhäuser und 2 Scheunen sind vollständig eingeäschert worden. In einem der Häuser befand sich die Leiche einer heute Vormittag verstorbenen Wö-

nerin. Ueber die Entstehung des Brandes weiß man nichts Sicheres; Brandstiftung ist nicht ausgeschlossen.

**O e s t e r r e i c h.**

Wien, 24. Mai. Von Konstantinopel laufen fortwährend die erfreulichsten Berichte ein über die Sängerschaft des Wiener Männergesangsvereins nach dem Goldenen Horn. Namentlich wird die außerordentliche Gastfreundschaft des Sultans gerühmt, welcher durch Beigabe eines seiner Flügeladjutanten, eines lebenswürdigen deutschredenden türkischen Offiziers, der die Honneurs zu machen hatte, den Wienern nicht nur alle seine Schlösser zeigen ließ, sondern auch im alten Serrail seine Schatzkammer öffnete deren Besichtigung sonst nur auf diplomatische Verwendung hin mit besonderer Genehmigung des Großherrn möglich ist. Der Sultan war entzückt über die vortrefflichen Leistungen der Wiener Sänger, zeichnete diese durch ein nach Wien zu sendendes Geschenk aus, bestehend aus einem wertvollen Kunstwerk, überdies wurden die hervorragenden Mitglieder des Vereins durch Orden und sämtliche Sänge durch silberne Medaillen beschenkt. Mittelfst gleichfalls vom Sultan zur Verfügung gestellten Separatdampfers wurde der Bosphorus befahren, in Kleinasien gelandet und alles Sehenswürdigkeits in Augenschein genommen. Das Erträgnis der Wohltätigkeitskonzerte der Wiener Sänger war ein finanziell außerordentlich günstiges und der Beifall der Zuhörer ein überwältigender. Die Wiener Sänger, die nun nach Athen weitergereist sind, werden mit den schönsten Erinnerungen an die herrliche Stadt am Bosphorus und am Goldenen Horn von dannen gezogen sein.

**A u s l a n d.**

Die italienische Regierung hat mit anerkannter Energie einen weitverzweigten Geheimbund von Straßenräubern und Einbrechern in Unteritalien, welcher sich Mala-Vita (schlechtes Leben) nennt, unterdrückt und deren Mitglieder vor Gericht gestellt. 174 dieser Banditen erhielten Zuchthausstrafe von 1—15 Jahren. Der Riesenprozeß hat sich wochenlang hingezogen.

Genua, 20. Mai. Heute fand die Hinrichtung eines italienischen Soldaten namens Seghetti durch Pulver und Bleistatt, der auf seinen Sergeanten im Kasernenzimmer geschossen und dabei einen Lieutenant verwundet hatte. Ein mit 20000 Unterschriften bedecktes Gnadengesuch an König Humbert wurde abschlägig beschieden. Der Verurteilte wurde im Kasernenhofe auf einen Stuhl gesetzt, mit verbundenen Augen und den Rücken gegen das Exekutionspeleton gelehrt. Kurz bevor „Feuer!“ kommandiert wurde, riß Seghetti, der die Arme frei hatte, die Binde von den Augen und wandte sich gegen die zielende Mannschaft. In diesem Augenblick senkte der kommandierende Lieutenant den Säbel, und Seghetti sank, von mehreren Schüssen durchbohrt, tot nieder.

Der Zar hat den Prinzen Georg von Griechenland, welcher den Großfürsten-Thronfolger in Japan begleitet hat, zum

Ehrenadmiral der russischen Flotte gemacht und ihn gebeten, den Zarwitsch auch durch Sibirien zu begleiten.

London, 26. Mai. In der Wohnung des Lord Romilly in Egerton brach infolge Umstürzens einer Petroleumlampe Feuer aus. Bevor die Feuerwehr erschien, waren der Lord und zwei weibliche Dienstboten erstickt.

London, 27. Mai. In der letzten Woche starben in London 319 Personen an Influenza gegen 266 Personen in der Vorwoche.

Dänkirchen, 27. Mai. Ein gestern abend infolge Explosion eines Petroleums-bassins entstandener furchterlicher Brand konnte erst heute gelöscht werden. Eine Reihe von Gebäuden ist abgebrannt; neun verkohlte Leichen wurden aufgefunden; der Schaden ist sehr groß, vorläufig noch nicht zu übersehen.

Oberst Miguel Lopez, der Verräter von Querataro, dessen Name durch das erschütternde Geschick des Kaisers Maximilian von Mexiko in der ganzen Welt zur traurigen Berühmtheit gelangte, ist, wie ein Pariser Telegramm meldet, vor einigen Tagen in Mexiko gestorben.

**Miszellen.**

**G e h t.**

Erzählung von Jenny Hirsch.

(Schluß.)

Nach einer glücklichen Fahrt war Georg Blanke mitte Oktober in Hamburg angelangt und von dort ohne Aufenthalt nach seiner Vaterstadt gereist; der Kommerzienrat hatte noch eine ganze Reihe von Telegrammen, von denen die letzten ihn gar nicht mehr erreichten, gesandt, alle des einen Inhalts, er solle seine Ankunft beschleunigen. Als er aber den Reffen endlich bei sich hatte, da trieb er ihn fast ebenso eifrig wieder fort, als er ihn herbeigewünscht:

„Gehe jetzt hin und hole Klara,“ sagte er, nachdem er ihm die nötigen Aufklärungen gegeben, „ich habe keine Ruhe und keinen Frieden, ehe ich Euch nicht vereint weiß.“

Wie gern gehorchte Georg dieser Aufforderung. Er hatte, trotzdem man ihm gesagt, Klara hätte den Verdacht des Diebstahls auf ihn gelenkt, ehe er nach Amerika gegangen war, von England nochmals an sie geschrieben, und sie gebeten, ihm selbst zu sagen, ob es möglich sei, daß sie ihn eines so niedrigen Verbrechen fähig halte. Der Brief war uneröffnet mit dem Vermerk zurückgekommen: „Adressatin verweigert die Annahme.“

Das war Antwort genug, zumal Georg Klaras Handschrift in diesen Worten zu erkennen glaubte; er hatte von da ab geschwiegen. Sie verdammt ihn, auch für sie mußte er tot sein. Jetzt unterlag es keinem Zweifel, daß auch diese Fälschung ein Werk Emsmann's gewesen war.

Es war eine heilige, erhebende Stunde, in der die so grausam Getrennten sich endlich wieder fanden mit dem Bewußsein, daß nun nur der Tod sie noch zu trennen vermöge, eine Stunde, deren berauschende Seligkeit ihnen durch alles vergangene Leid, durch die Jahre der Trennung nicht zu teuer erkauft erschien.





„Du verzeihst mir, Georg, Du kannst mir verzeihen, daß ich meine Schwester nicht anklagte,“ fragte sie unter heißen Thränen.

„Alles, alles, Geliebte,“ antwortete er, „nur eins hätte ich Dir nicht vergeben gekonnt, wenn Du selbst an mir gezweifelt hättest, denn Du hättest dadurch nicht bloß an mir, sondern an Dir selbst gefrevelt.“

„Georg, eher mißtraute ich mir selbst, als daß je ein Mißtrauen gegen Dich in meiner Brust Raum gewinnen könnte.“

„Da ich das Gleiche von Dir sagen kann, so dürfen wir es wohl mit einander wagen,“ erwiderte er, und schon blühte wieder sein alter unverwüthlicher Humor durch die tiefe Erregung hindurch.

Der Kommerzienrat hatte ohne Klaras Vorwissen Herrn und Frau Buttamer bereits darauf vorbereitet, daß sich in nächster Zeit wahrscheinlich jemand bei ihnen einfänden werde, der größere Rechte auf die Gouvernante geltend mache und sie entführe. So war denn schon für einen Ersatz gesorgt und Klara kehrte nach H. zurück. Ganz erhielt Herr Blanke aber nicht seinen Willen, sie kam nicht in sein Haus, sondern ging zu ihrer Schwester.

„Lange bleibt sie aber doch nicht da,“ sagte der alte Herr förmlich schadenfroh und betrieb in aller Eile die Vermählung des jungen Paares. Der Arzt hatte einen Winteraufenthalt im Süden als äußerst zuträglich für Klara's Gesundheit erklärt, aus diesem Grunde wurde schon im November die Hochzeit gefeiert und Georg ging mit seiner Neuvermählten nach Nizza und St. Remo.

Habe ich Dich so lange durch meine Schuld entbehrt, werde ich auch den Winter noch ohne Dich fertig werden können,“ sagte der Onkel, „zum Frühling bringst Du mir aber Deine Frau frisch und rosig zurück, dann werde ich es mir bequem machen und meine Last auf Deine Schultern legen.“

War es der Aufenthalt im Süden oder war es das Glück, Klara erholte sich wie durch ein Wunder und als sie mit dem Gatten nach H. zurückkam, um Besitz zu nehmen von dem für sie mit aller Sorgfalt ausgeschmückten Hause vor dem Thore der Stadt, inmitten eines wohlgepflegten Gartens gelegen, da erklärte man allgemein, daß sie so schön und blühend noch nie gewesen war.

Der Kommerzienrat hatte seinen Neffen zum wohlberechtigten Teilnehmer seines Geschäftes gemacht und ihn in seinem Testament zum Universalerben ernannt. Die Frau Kommerzienrat ließ über sich ergehen, was zu ändern nicht mehr möglich war. Sie hatte sich mit dem Neffen ihres Gatten und dessen Frau auf einen Ton kalter Höflichkeit gestellt und diese versuchten nicht, die Schranke zu durchbrechen. Desto herzlicher gestaltete sich das Verhältnis mit dem Kommerzienrat.

Emsmann hat eine Zuchthausstrafe von mehreren Jahren erhalten; es ist nicht anzunehmen, daß Peppi auf ihn wartet, bis er nach Verbüßung derselben zu ihr nach Wien kommt, sie wird sich

mit ihren tausend Gulden Heiratsgut wohl anderweitig zu trösten wissen.

Der Becher, dessen fehlende Steine durch andere ergänzt sind, ruht wieder in seinem Sammetstrein. Die Frau Kommerzienrätin trägt den Schlüssel dazu beständig bei sich und öffnet ihn nur wenig Auserwählten. Sie schwankt immer noch, ob sie ihn der Krone oder der Kirche vermachen soll, aber eines steht bei ihr fest, es muß dafür gesorgt werden, daß er nicht etwa eines Tages an Georg und Klara falle.

Die Glücklichen bedürfen des Kleinods nicht; sie haben ein anderes unverlierbares echtes Kleinod in ihrer Liebe.

Eine der furchtbarsten Thaten, die jemals begangen worden ist, wurde vor einigen Tagen in Sandy Hook (Kentucky) entdeckt. Das Opfer war Maud Fleener, ein Mädchen von 21 Jahren, das sich besuchsweise dajelbst aufhielt. Miß Fleener galt für sehr wohlhabend und hatte drei Verehrer, die beiden Brüder John und Henry Wilcox und einen gewissen Amos Queen, mit welchem Letzterem sie sich schließlich verlobt hatte. Die zurückgewiesenen Gebrüder Wilcox schworen deshalb dem Mädchen Rache.

Am 14. April verließ Miß Fleener zu Pferde ihren Wohnort, um in der Umgegend einige Besuche abzustatten. Da sie aber weder ihr Ziel erreichte, noch nach Hause zurückkehrte, ging eine Gesellschaft, unter Führung ihres Bräutigams, aus, sie zu suchen. Erst am vergangenen Sonnabend stieß die Expedition auf eine einsam gelegene Hütte im Walde und da sie Aechzen und Stöhnen hörten, drangen sie ohne weiteres ein und fanden das unglückliche Mädchen völlig nackend auf einem schmutzigen Lager hingestreckt und an Händen und Füßen mit schweren Ketten gefesselt. Die Geschichte ihrer Leiden ist ohne Gleichen und die Feder sträubt sich sie wiederzugeben. Ehe man sie von dieser öden Stätte entfernen konnte, verstarb sie, nachdem sie noch die Gebrüder Wilcox als die Thäter bezeichnet hatte.

Das unglückliche Opfer mußte unsäglich gelitten haben. Sogleich machte die Expedition sich auf, die Thäter festzunehmen, was nach einigem Suchen gelang. Dieselben legten schließlich folgendes Bekenntnis schriftlich ab:

„Wir gingen gerade auf der Landstraße, als wir Miß Fleener zu Pferde herannahen sahen. Wir versteckten uns hinter einigen Sträuchern bis sie vorübergeritten kam und sprengten dann hervor. Das Pferd wurde scheu und warf seine Reiterin ab, die indessen im Bügel hängen blieb und fortgeschleift wurde, bis der Riemen riß. Als wir herkamen war sie ohnmächtig, erholte sich aber bald und klagte über Schmerzen im linken Arm und Bein. John schlug vor, wir wollten sie nach der Waldhütte tragen und sie nicht eher freigeben, bis sie dorein gewilligt hätte, Einen von uns Weiden zu heiraten, das Loos sollte entscheiden. Dies teilten wir ihr mit, sie antwortete aber, sie wolle lieber sterben. Wir trugen sie daher in die Stätte und verbanden ihre gebrochenen Glieder so gut es ging und sperrten sie

ein. Da sie aber eines Tages einen Fluchtversuch machte, sahen wir uns genötigt, sie zu fesseln. Sie wurde immer schwächer, sodas wir schließlich beschloßen, ihr ihren Aufenthaltsort mitzuteilen und dann die Gegend zu verlassen. Wäre sie nicht inzwischen gefunden worden, so hätten wir diesen Plan ausgeführt.“

Nach Ablegung dieses Bekenntnisses fragten die beiden jauberen Patrone ängstlich, was mit ihnen nun geschehen solle. Als Antwort erhob der Verlobte des geschändeten Mädchens sein Repetiergewehr und sprengte den beiden Mißethätern den Schädel.

Eine der merkwürdigsten Medaillen, welche in Bezug auf den Feldmarschall Grafen v. Moltke geschlagen worden sind, wurde während der Okkupation Frankreichs durch die deutschen Truppen nach dem Kriege 1870/71 in einer kleinen Stadt der Haute Marne angefertigt. Ein Graveur wollte sich die deutsche Invasion zu Nutzen machen und prägte zum Verkauf an unsere Krieger kupferne Münzen in der Größe eines Sousstückes. Dieselben trugen auf der Vorderseite den Kopf Moltkes mit Helm und enthielten die denkwürdige Umschrift: „H. Allgemein von Moltke“. Nach einer damaligen Kundgebung des Verfertigers hatte derselbe das Wort „Général“ in das Deutsche nach dem Vexikon mit „allgemein“ übersetzt und dieser vermeintlichen Bezeichnung des deutschen Generals das H. als Anfangsbuchstaben des Vornamens Helmuth vorangesezt. Das Ganze sollte also heißen: „Helmuth General von Moltke“. Ein Berichterstatter des Berliner Lokalanzeigers hatte noch vor Kurzem Gelegenheit, eine dieser Münzen an der Uhrkette eines Hauptmanns in Wilhelmshaven zu bewundern, welche ebenso durch ihre Seltsamkeit, wie durch ihre vorzügliche Ausführung auffällt.

(Der schönste Traum.) Erster Kommiss: Ach, habe ich heute Nacht einen schönen Traum gehabt! — Zweiter Kommiss: Sie haben wohl von ihrem Liebchen geträumt? — Erster Kommiss: Ne, vom Ersten des nächsten Monats!

(Hinausgegeben.) (Goldberger ist einer Geldangelegenheit wegen zum Herrn Baronen geholt worden und tritt eben ein.) — Baron: „Nehmen Sie Platz, mein lieber Herr Geldborger —“ — Goldberger: „Wie heißt Geldborger, Herr Baron? . . . Haben Sie nichts mehr zu verzeihen als meine zwei Buchstaben?“

(Durchschaut.) Sehen Sie doch, mit welcher eisiger Kälte Fräulein Sidonie die Huldigungen des reichen Bankiers Monnetti aufnimmt. — Ahbah, das ist nur Kunst-Eis.

(Aus der Instruktionsstunde.) Unteroffizier: „Was versteht man unter „mäßiger Genuß von Getränken“? — Rekrut: „Der Soldat darf nicht zu wenig und nicht zu viel trinken!“

**Gedankenplitter.**

Wenn Du einen Menschen kennen lernen willst, so frage ihn, was er thun würde, wenn er reich wäre.

